

## Ausweitung des Luftkrieges?

Gefährliches Dorf in Schleswig mit Bazierten verwechselt? Rom beißt Englands Verantwortung  
Durch die Bombardierung einer kleinen Eisenbahnstation in Schleswig-Holstein sei, wie man in östlichen politischen Kreisen unterstreicht, eine völlig neue Rechtslage geschaffen worden, dondele es sich doch um den ersten britischen Versuch, den Krieg auch auf das Hinterland zu tragen.

Sollte der Krieg so betont in diesem Zusammenhang der Berliner Vertreter der "Gloria de Italia", in die neue unethische Phase eintreten, so würde England nach der unmissverständlichen deutschen Warnung hierfür einzige und allein die volle Verantwortung zu tragen haben. Anscheinend hätten, wie der gleiche Korrespondent ironisch bemerkt, die englischen Flieger ein stilles Dorf in Schleswig-Holstein mit einer Ortschaft in Bazierten verwechselt.

## Britischer Bomber abgeschossen

Nach Luftangriff über der nördlichen Nordsee  
Der deutsche General "Gobert" meldet den Absturz eines britischen Bomberfliegers nach einem Luftangriff am Morgen des 15. April in der nördlichen Nordsee.

## Britenbomber über Holland abgestürzt

Wie der holländische Regierungspresseidest meldet, ist am Sonntagmittag ein britischer Bomber auf niederländisches Hoheitsgebiet bei der Grenze, in unmittelbarer Nähe von Haarlem, brennend abgestürzt.

## Niemand kann mehr beiseite stehen

Rom: "Das Signal zum Angriff geben wir!"

In einer Radiosprache an die italienische Wehrmacht erklärte der Direktor des "Telegiro", Ansaldo, unter Bezugnahme auf die Vorgänge in Norwegen, die Norweger hätten in einem Blatt Europa gefehlt und sich nur darum gesammelt, möglichst viel Stoff für Italien und jedem Arbeiter ein Handwerk mit einem Garanten zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konsenses gewusst und hätten nicht die geringste Absicht gehabt, daran teilzunehmen.

Sodann erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Röhl, der morgens 5.30 Uhr von den Engländern und Franzosen getötet wurde, die ihm telefonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Minen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Gesandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich beschlossen habe, Norwegen zu beschränken und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten.

Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich vom Konkurrenz isolieren könnte. Es ist ein schrecklicher Krieg, der in einem bestimmten Augenblick von selbst diejenigen trifft, die glauben, obwohl zu leben. Alle Italiener, die glauben, daß unser Land bis zum Schluss anfeindlich des Konkurrenz bleibe können, irren sich und machen sich Illusionen, ebenso wie sich die Italiener und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur danach trachten sollte, etwas Nutzen zu verdienen.

Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Ihr sollt alle zu Stolz auf eure Uniform, um angeben zu können, daß sich Italien durch den Krieg überwunden läßt. Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne liegen konnten, können jetzt viel näher sein als man glaubt. Wir sind nicht Norwegen, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Westen oder vom Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal werden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist."

## Protest bei Hull gegen Plünderung

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York riefte an Außenminister Hull ein Telegramm, in dem gegen die englische Flotte, nunmehr auch die aus Europa kommende und die Vereinigten Staaten bestimmte Flottille in Gibraltar zu beschuldigen, protestiert wird. Dieser neuzeitliche Angriff auf Amerikas Neutralität schädigt insbesondere auch die amerikanischen Geschäftsinteressen.

## Sturm über Henriet

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Verlagshaus-Verlag L. Schäfer, Goldmann bei München

### 6. Fortsetzung.

"Lady Bonningham kommt auch!" sagte das hübsche blonde Mädchen mit dem niedlichen Puppengesicht. "Sie wird sich sicher freuen, Sie bei dieser Gelegenheit kennenzulernen, Frau Morahn!"

Das Gesicht der schönen Frau war härter geworden, es sah nachdenklich aus. Der Name der Lady Bonningham schien den Ausschlag zu geben.

"Also gut — ich komme mit!"

Malton sah nachdenklich vor sich nieder. Der Name der Lady Bonningham hatte zweifellos die schöne Frau beeindruckt. Ihre Augen schien sie zuzuhören. Malton erinnerte sich langsam: wer war diese Lady Bonningham? Eine durch ihre gesellschaftliche Stellung und ihren Adel als außerordentlich einflußreiche bekannte Dame der besten englischen Gesellschaft von Colombo. Sogar Henriet Morahn das alles? Wollte sie zur besten Gesellschaft gehören — um jeden Preis? Welch seifiger Ehrgeiz für eine Frau wie sie...

Die Gesellschaft war schon dabei aufzubrechen, als ein junger blonder Mensch mit harmlosem Knobengesicht noch einmal das Grammophon aufzog und eine schwermütige Walzer-Melodie anstimmen ließ. Man lachte, man zog für einen Augenblick die Mäntel wieder aus und tanzte noch eine Schlußrunde —

Henriet Morahn sah lächelnd zu. Dürkheim trat auf sie zu. "Ich bin kein guter Tänzer, Frau Henriet!" sagte er heiser. "Aber trotzdem — darf ich Sie bitten?"

Leicht lag die Frau in den Armen des großen Mannes. "Sie sind so ernst heute..."

"Kein Wunder. Ich bin in Abschiedsstimmung — —" Henriet sagte es leise und fest.

Henriet richtete sich erschrocken auf und sah den Mann forschend an. "Was heißt das, — Thomas?" sagte sie flüsternd.

"Ich muß heim, — an meine Arbeit — —"

Henriet löste sich aus dem Arm des Mannes, ihr Gesicht war sehr blaß geworden. Sie trat mit Dürkheim weit auf die Terrasse hinaus. Draußen lag die Trockenheit, weiß und funkelnd blau. Der Himmel war seltsam

## Im Zeichen aktiver Zusammenarbeit

Besichtigung der Deutschen Botschaft in Rom

Der Gesandte Fürst Bismarck, der bisherige Direktor der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als Erster Botschafter der Deutschen Botschaft beim Quirinal zugestellt worden. Gleichzeitig wurde dem zweiten Botschafter von Preußen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen.

Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachmächten. Sie bringt zugleich die besondere Bedeutung zum Ausdruck, die das verdiente koloniale Staaten in den außenpolitischen Beziehungen des Reiches einnimmt.

## Die Wahrheit siegt!

Die Plutostationen werden auch die Schlacht der Rundfunksender verlieren.

Der französische Informationsminister Troppard hat bei der Eröffnung der Messe von Lyon erklärt, daß die Propaganda nur aus Lüge, Heuchelei und dem Willen, wesentlich die öffentliche Meinung zu verzerrn, besteht. Die französische Propaganda dagegen bringe nur Tatsachen. Deutschland habe seine Propagandamethoden, Frankreich werde den seinen zum Sieg verhelfen.

Man kann über so viel verlogene Heuchelei nur den Kopfschütteln. Es ist doch bewußt, daß die ganze neutrale Welt niemals an der Wahrheit der deutschen Wehrmachtnachrichten zu weinen vermag, dagegen sämtliche Berichte aus Paris und London mit der größten Skepsis zur Kenntnis nimmt, weil die Berichte aus den Londoner und Pariser Augenzeugen bisher stets durch die Tatsachen zurechtgerückt worden sind. Und da bestätigt der französische Informationsminister die freche Stein zu behaupten, daß die französische Propaganda bringe nur Tatsachen. Der französische Informationsminister wird es bestimmen, daß die neutrale Welt in dieser Beziehung einen grundsätzlich gesetzlichen Ansicht ist. Wenn auch die Schlacht der Wellen und Rundfunksender nicht die Entscheidung bringt, sondern einzig und allein das Schwert, so möge Monsieur Troppard jedoch zur Kenntnis nehmen, daß es die Schlacht der Rundfunksender für die Plutostationen eine Niederlage bringen wird, weil bisher immer die Wahrheit am Ende doch siegt hat.

## Schiffahrt Leningrad-Hamburg

Starke Steigerung des Frachtwertverkehrs — Neue russische Fahrgastsämlinien in der Ostsee.

Im Leningrader Hafen hat nach Beendigung der Belebung der diesjährige Schiffahrtsperiode eingezogen. Zahlreiche Schiffe sind bereits freigesetzt und zum Auslaufen bereit. Unter den neuen Sovjet-Schiffahrtslinien sind besonders die regelmäßigen verbindenden Linien zwischen Leningrad und Hamburg sowie Leningrad und Stockholm für den sowjetischen Handel in der Ostsee von Bedeutung. An Auswirkung des sowjetischen Wirtschaftswunders erwartet man vor allem eine starke Steigerung des bedeutsamen Frachtwerts zwischen Hamburg und Leningrad.

Unter den neuen sowjetischen Fahrgastsämlinien, die in diesem Jahre in der Ostsee eröffnet werden und Venetiad mit den wichtigsten Ostseehäfen verbinden, ist besonders die Schiffahrtslinie Leningrad-Helsingfors-Stockholm-Stettin-Libau-Reval-Leningrad zu erwähnen. Die gesamte Strecke wird einschließlich Zwischenhausenhalt in einigen Häfen in elf Tagen zurückgelegt.

## Größte Sturmflut seit 25 Jahren

Wolkenbruch über Buenos Aires

Über Buenos Aires ist in der letzten Nacht ein Gewitter mit einem wolkenbrüderartigen Regen von katastrophalen Auswirkungen niedergegangen. Der La-Plata-Kliff ist so gestiegen, daß verschiedene Außendörfer und niedriggelegene Stadtteile im Wasser überflutet sind. Einige Gebäude sind und zwei große Gefrierlagerhäuser sind von der Wucht abgeschnitten. Teilweise ist der elektrische Strom und die Telefonverbindung unterbrochen. Auch der Verkehr zwischen dem Zentrum und einigen Vororten ist stillgelegt.

Bei einem weiteren Steigen des Flusses wird die Gefährdung verschiedener Eisenbahnenstrecken befürchtet. In Anbetracht der ständig wachsenden Gefahr, welche durch den Sturm verhindert wird, hat die Feuerwehr und Hafenpolizei bereits das Kronenhaus sichtlich geräumt und die Bewohner der vom Wasser eingeschlossenen Häuser in Sicherheit zu bringen versucht. Die Sturmflut ist die größte seit 25 Jahren.

noch, ein bestürzender Duft fremder Blüten drang herein.  
"Woher wollen Sie weg?" Die tiefe schwingende Stimme der Frau klängt weich herüber. Warum — Es ist nicht wunderlich hier!"

"Ja, wunderlich. Aber trotzdem zieht es mich heim. Sie sind doch Deutsche, Henriet! — Können Sie nicht begreifen, daß ich in der Heimat am besten arbeiten kann, daß ich mir da ein Heim schaffen will?"

Dürkheim trat ganz nahe an die Frau heran. Ich will Ihnen etwas erzählen, Henriet! Können Sie Westfalen? Ein kleines, ernstes Land. Im schönsten Teil dieses Landes, nahe bei Münster, habe ich mir einen kleinen Bauernhof erworben — kurz vor meiner letzten Abreise. Es ist dort nicht alles so zauberhaft und verwirrend schön wie hier, alles ist etwas herber, stärker, ernster. Mächtige Eichen stehen vor dem Haus, es gibt weite Wiesen da, Einigkeit, tiefe Freude. Da soll meine Heimat sein, da werde ich verarbeiten können, was ich mir in der Fremde erwarb. Da soll mein Zuhaus sein. — Verstehen Sie mich, Henriet? Können Sie mit mir kommen, wollen Sie? Mit mir, nach Mündorf?"

Henriet war sehr blaß geworden, im flackernden Schein der leichten Ampel erschien ihr Gesicht geisterhaft bleich.

"Wie heißt das Gut?" fragte sie heiser.

"Mündorf. Aber was ist Ihnen daran, Henriet?" Er schaute zu Dürkheim den Arm der Frau durch den Fenster.

"Sie sind so blaß — was ist Ihnen?"

"Mündorf!" kam es leise von Henriets Mund. "Selbstsam..."

Sie lächelte plötzlich, es klängt fast hörtlich.

Henriet, was ist Ihnen? Können Sie Mündorf?

Henriet Morahn sah einen Augenblick in die Nacht hinaus. "Ja!" sagte sie heiser. "Ich kenne Mündorf. Zuviel, ebenso wie Sie, ganz zufällig. Es ist ein kleiner weißes Vorortshaus, Eichen stehen hoch davor, hinten ist ein kleiner Fluss mit kurvigen Böden — weite Wiesen sind da, man zieht viel Vieh in der Nachbarschaft — —" Ihr Gesicht war noch bleicher.

"Wie sonderbar!" meinte Dürkheim still. "Sie kennen Mündorf..."

"Das ist doch nicht so verwunderlich!" kam die Stimme der Frau durch die Nacht. "Ich bin ja in Westfalen groß geworden." Sie schwieg plötzlich, als habe sie schon zu viel gesagt...

Dürkheim sah fest nach ihrer Hand.

"Und Sie kommen mit mir, nicht wahr, Henriet?"

Seine Augen suchten die Ihren.

Henriet riss sich plötzlich heftig los.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 16. April 1940.

### Spruch des Tages

Wie soll ja nur etwas, nicht alles werden?  
Wie kann du dich denn so erstaunt gebären,  
Du scha, daß andre auch etwas sind.

Friedrich Rückert.

### Jubiläen und Gedächtnisse

17. April

1521 (und 18): Luther auf dem Reichstag zu Worms. — 1774: Der Erfinder der Buchdruckerpresse, Friedrich König, in Elze geboren.

Sonne und Mond (Sommerzeit):

17. April: S.-A. 5.50, S.-U. 20.01; M.-U. 5.29, M.-A. 14.01

## Das sind wir

Wer die begeisterten Briefe liest, die dem Reichsleiter Leipzig bereits nach der ersten Ankündigung der neuen Sendereihe "Das sind wir" zugegangen, der weiß, daß mit dieser Sendung den Höfern ein unauslöschliches Band erfüllt wurde. Es ist, als hätten alle Landsträger darauf auseinander gespielt, sich einmal befinden zu können und kein schöner und eindeutiger Beweis von der Einigkeit des Deutschen und Einheitsfinden bei all jenen in Stadt und Land kann gezeigt werden, als durch diese Aufzeichnungen, die von überall der ganze Welt mit aufgenommen und vor aller Welt laufen, was wir in Wahrheit sind. Heute hat der Sinn dieser neuen Sendung verändert. Zahlreiche Gedichte und kleine Erzählungen, viele von demselben Eintrag, sowie kleine Szenen sind bereits einschließlich worden und werden nun ausgewählt, damit die besten Sendungen in der Sendung "Das sind wir", die an jedem zweiten Dienstag um 17.30 Uhr über den Reichssender Leipzig geht, verlesen werden können. Auch am Dienstag, 23. April, 17.30 Uhr, werden wieder Beiträge aus dem Hörspiel zum Vortrag gebracht, und zwar soll an diesem Tag der Humor einmal in Wort kommen, nachdem bereits zwei Sendungen von deutscher Arbeit, deutscher Einigkeit und Entschlossenheit zeugen konnten. Gerade die Sendung am 23. April soll aber zeigen, mit welch hoher Zwecklichkeit, Sicherheit und Ruhe der Deutsche in die Zukunft sieht, daß auch in ernsterer Zeit überall Freiheit, Freiheit und Freude bei uns zu Hause sind.

Alle weiteren festsverschafften Beiträge zur Sendung "Das sind wir" sind auch weiterhin einzuhören an die Hauptstelle Rundfunk, Dresden-U. I., Oslo-Allee 27.

## Anmeldung feindlichen Vermögens

Der Oberfinanzpräsident Dresden teilt mit: Zur Anmeldung des feindlichen Vermögens wird besonders darauf hinzuweisen, daß in dem Anmeldebogen C 2 (Anmeldungen sind beim zuständigen Finanzamt zu erledigen) unter Abschnitt IV (Leistungen anderer Art) Verpflichtungen jeder Art aufzuführen sind, die nicht auf Geld laufen.

Es handelt sich hierbei insbesondere um Verpflichtungen zu Sachleistungen oder um Verpflichtungen zu Handlungen und Unterlassungen. Solche Verpflichtungen finden sich häufig als Vertragsvereinbarungen in Verträgen über die Überlassung von Lizenzien oder die Kontingentierung des Absatzabsatzes für Maschinen usw. Es ist dabei in der Regel vereinbart, Kontingenzleistungen und Ausbauleistungen, Erfassungen über Materialbedarf usw. auszutauschen. Weit ist dabei eingeschlossen das wesentliche Recht des Besitzes aller Werkstätten, in denen das unter Lizenzien stehende oder unter Kontingenztierung des Absatzabsatzes vertriebenen Gegenstände hergestellt werden.

## Kilo ist nicht gleich Kilo

(F.R.G.) Der verkleidete Schuhbaumeister Krantz in Leipzig hat der Metallhandlung seine wertvolle Sammlung Kupferschmieden zur Verfügung gestellt, an der er siebzehn Jahre lang gelämmelt hat. Dieser alte Mann gab dem Kürschnerei mehr als zwei Kilo Metall, er gab ihm ein Stück seiner Lebensfreude. Zwei Kilo altes Metall sind nicht damit zu vergleichen. Gibt deshalb nicht nur Endbedürfnis, sondern opfert wirklich wichtiges und wertvolles Metall!

"Welche Idee!" sagte sie süßlich und schaute hell aus, ein wilder verzweifelter Klang war in ihrer Stimme.

Dürkheim war tief verletzt zurückgetreten.

"Verzeihen Sie!" sagte er fast. Er wartete noch einen Augenblick, dann wandte er sich zum Gehen. Ein paar Schritte weiter traf er auf Malton.

"Es wird Zeit, daß wir gehen!" sagte der Engländer ruhig. Er blickte ernst in das Gesicht des Mannes, das bleich und verzerrt war, er sah ein paar Schritte zurück die Gestalt der schönen Frau, ihr herb abgewandtes Gesicht und ahnte die Zusammenhänge.

"Ja, es wird Zeit, daß wir gehen!" gab Dürkheim langsam zurück und folgte dem Freund.

In der großen Halle räumte man allgemein zum Aufbruch. Malton trat zu der plaudernden Gruppe und half einigen jungen Mädchen in die hellen Überhängen. Dürkheim war ihm langsam gefolgt.

Plötzlich stand Henriet neben ihm, sie war sehr blaß, aber ihr Mund lächelte.

"Warum brechen Sie so eilig auf?" fragte sie mit zitternden Lippen, ihre klaren grünen Augen sahen den Mann in heißer Bitte an.

&lt;p